

Abhandlung der ... unter allen ...

123. — ... 81.50 ... 82.70 ... 111.70 ... 134.75 ... 184.75 ... 286. — ... 286.20 ... 5.93 ... 9.90 ... 61.40 ... 125.25 ... 96.25

Abhandlung der ... unter allen ...

123. — ... 81.50 ... 82.70 ... 111.70 ... 134.75 ... 184.75 ... 286. — ... 286.20 ... 5.93 ... 9.90 ... 61.40 ... 125.25 ... 96.25

Abhandlung der ... unter allen ...

123. — ... 81.50 ... 82.70 ... 111.70 ... 134.75 ... 184.75 ... 286. — ... 286.20 ... 5.93 ... 9.90 ... 61.40 ... 125.25 ... 96.25

Abhandlung der ... unter allen ...

123. — ... 81.50 ... 82.70 ... 111.70 ... 134.75 ... 184.75 ... 286. — ... 286.20 ... 5.93 ... 9.90 ... 61.40 ... 125.25 ... 96.25

Abhandlung der ... unter allen ...

Ertheilt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
„ ..... „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Pränumerations-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Hatz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Neudorf bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Nikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Holarich Zolner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 258. Hermannstadt, Samstag den 5. November 1887. 103. Jahrgang.

## Die Delegations-Thronrede.

Bornheim und ruhig, staatsmännisch und gemessen, aber doch auch warm und zuversichtlich ist die Sprache der Thronrede, mit der Kaiser-König Franz Joseph die österreichisch-ungarischen Delegationen in feierlicher Weise eröffnet hat. In solchem Maße beruhigend wie diesmal hat seit Jahren keine Kundgebung mehr vom Throne herab gelaundet. Wohl lebte sich dieselbe, wie wir dies bereits im Voraus anzudeuten in der Lage waren, im Großen und Ganzen an den Jdeengang der ungarischen Thronrede an; hier es vor Monatsfrist, daß die Weltlage ernst sei, so wurde jetzt hervorgehoben, daß Europa fortwährend von dem Geühle der Unsicherheit beherrscht werde. Wie dort schließlich die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ihren Ausdruck fand, so geschah dies auch hier. Nichtsdestoweniger unterschied sich die jetzige Thronrede vortrefflich von jener, die der Kaiser am 29. September d. J. in der Ofener Hofburg gehalten hat, durch einen viel kräftigeren Ton und durch größere Bestimmtheit.

Dies ist namentlich bei der Stelle der Fall, an welcher der Monarch konstatiert, daß die „günstigen und erfreulichen“ Beziehungen des Kaiserthums unbeeinträchtigt fortbestehen und daß seine Regierung „beharrlich“ eine auf die Wahrung des Friedens und des auf den Verträgen beruhenden Rechtsstandpunktes abzielende Politik verfolgt, welche „nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung findet“.

Die letztere Wendung ist ein sehr klarer Hinweis auf die erweiterte und neubestimmte Friedensallianz im Herzen des Welttheiles. In dem ganzen Satze aber liegt auch eine, wie wir erfahren, vom Kaiser persönlich eingefügte Anerkennung der besonnenen, consequenten und zielbewußten Haltung des Grafen Kalnoth. Der Herrscher hat damit seinem ersten und bewährten Rathgeber nicht allein ein zartes und zugleich öffentliches Compliment machen, sondern auch andeuten wollen, daß gerade die „beharrliche“ Politik des Grafen Kalnoth, die gleichzeitig von den Ereignissen als die erfolgreichste unter den gegebenen Verhältnissen erachtet wird, auch ihm, dem Monarchen, die genehmte sei. Uebrigens betont die Thronrede noch an einer anderen Stelle das Bestehen des Dreibundes, dort, wo sie sagt, daß das „enge Zusammenhängen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte eine Störung desselben auch ferner hintanzulassen wird“.

Ganz besonders deutlich aber tritt der ungewöhnlich beruhigende Inhalt der jetzigen Thronrede dann hervor, wenn man speciell den Passus über Bulgarien mit der correspondirenden Stelle in der feierlichen Eröffnung der vorjährigen Delegationen vergleicht. Im vorigen Jahre sagte der Kaiser, daß „die bedauerlichen Verwickelungen in Bulgarien ... neuerdings den Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen geben“ und daß die Ereignisse in Sofia „eine gefährliche Krise hervorgerufen haben“. Jetzt „bedauerte“ der Monarch wohl ebenfalls, „daß die bulgarische Frage noch nicht zum Abschluß gelangt“ sei, doch gab er sich „gerne“ der Hoffnung hin, „daß dieselbe auch fernerhin ihren lokalen Charakter bewahren“ werde. Der Kaiser erwähnte diesmal auch ausdrücklich „der zulässigen Wünsche der Bulgaren“, welche mit den europäischen Verträgen in Einklang gebracht werden sollen. Anstatt der „ernsten Besorgnisse“ vom vorigen Jahre trat diesmal die Hoffnung auf Erhaltung des „lokalen Charakters“ der bulgarischen Frage hervor, ein solcher „lokalen Charakter“ aber bedeutet in der That keine „gefährliche Krise“ mehr, welche nach der Thronrede des vorigen Jahres vorhanden war.

In diesem bulgarischen Passus der Thronrede findet man auch sehr klar den Unterschied der österreichisch-ungarischen und der russischen Auffassungen ausgedrückt. Rußland läßt bekanntlich gar keine „zulässige Wünsche der Bulgaren“ gelten. Es will das Fürstenthum schlechthweg beherrschen, dem bulgarischen Volke gar keine Selbständig-

keit, noch weniger eine Unabhängigkeit gönnen. Oesterreich-Ungarn aber will, wie Graf Kalnoth eben im vorigen Jahre dies unabweisend erklärt hat, die freie und selbständige Entwicklung der Balkanstaaten und speciell auch Bulgariens. Es ist freilich ebenfalls bestritten, die dort vorgefallenen Störungen „mit den Verträgen in Einklang zu bringen“, jedoch ohne die Ereignisse gewaltsam zurückzuführen zu wollen. Oesterreich-Ungarn möchte daher den vollzogenen Thatsachen die Weiße ertheilen, Rußland dagegen will sich hierzu schlechterdings nicht verstehen. Daß ungeachtet dieser unüberbrückbaren Kluft zwischen den beiden nächstinteressirten Großmächten die „gefährliche Krise“ vom vorigen Jahr überwunden und diesmal der „lokalen Charakter“ der bulgarischen Frage betont werden konnte, das ist der „gewichtigen Unterstützung“, deren sich die „beharrliche“ österreichisch-ungarische Politik erfreut, und dem „engen Zusammenhängen“ der Friedensmächte zu verdanken. Es hat eben nur die Friedensallianz durch ihren Bestand jene „gefährliche Krise“ gebannt. Wer denkt hierbei nicht an die Worte des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zu Herrn Crispien: „Wir haben Europa einen Dienst erwiesen!“ An der Errichtung des Schutzwalles aber hat auch Oesterreich-Ungarn seinen ersten Antheil.

Derselbe muß freilich nicht allein nach Oden, sondern auch im Westen seine Schuldigkeit thun. Bisher hat er sich nach dieser Richtung ebenfalls bemüht. Allein es ist kein Zweifel darüber zulässig, daß zu dem Europa beherrschenden „Geühle der Unsicherheit“, welches in der jüngsten Thronrede zum Ausdruck gelangte, die seltsamen und unberechenbaren Vorgänge in Frankreich wesentlich beitragen. Man beginnt nämlich auch in Wien dem Gange der Dinge in Frankreich erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, da man die politischen Wechselwirkungen zwischen Wien und Oden, die Wellenbewegungen von da und dort und die möglichen Consequenzen etwaiger neuer Wendungen an diesem oder jenem Punkte nicht ignoriren darf.

Indessen behält die Zuversicht von der Kraft und der Wirksamkeit des Dreibundes doch die Oberhand, und auch die neueste Thronrede bekräftigt diese Zuversicht. Sie hat deshalb die ausgezeichnete Aufnahme gefunden, und sie liefert im Zusammenhang mit den Ansprüchen der beiden Delegations-Präsidenten an den Kaiser-König den wohlkündigsten Beweis für die Harmonie, welche zwischen der Krone, der auswärtigen Regierung und dem gesetzl. Forum zur parlamentarischen Verhandlung der auswärtigen Politik besteht. Demgemäß haben auch alle drei Kundgebungen vollen Einklang gezeigt, sowohl in Betreff der Politik, wie in Betreff der — Opfer für die Wehrmacht. Es gilt eben, stark zu sein, und auch Oesterreich-Ungarn muß, wenn es den Frieden will, den Krieg vorbereiten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. November.

In den Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Italien ist, nachdem die bestehenden Differenzen nunmehr beseitigt sind, eine Pause eingetreten. Die österreichisch-ungarischen Delegirten haben über den Stand der Verhandlungen an das Ministerium des Aeußeren berichtet und um weitere Instruktionen gebeten. Die Verhandlungen dürften jedenfalls noch die erste Hälfte des laufenden Monats in Antritt nehmen.

In Berlin traf aus Kopenhagen die officielle Notificirung ein, daß der Czar nach Berlin kommen werde. Aus Gründen für die Sicherheit des Czars wurde bestimmt, daß die Entree im Warschauer Centralbahnhof stattfinden wird, wenn der Kaiser Wilhelm bis dahin ausfahren darf. Staatsmänner werden hierbei nicht anwesend sein, höchstens Schuwaloff. Die officiellen Blätter bemerken, daß der Czarenbesuch politisch wenig in's Gewicht falle.

Aus Wilna wird berichtet, der amtliche Wilnaer „Wiesnik“ hat sich jüngst mit der Berliner „Kreuzzeitung“ in eine Polemik eingelassen und dabei die Behauptung aufgestellt, daß die Wiedereröffnung Polens unter gewissen Voraussetzungen nur mit Hilfe Rußlands erfolgen könne. Angesichts der russischen Censurverhältnisse haben natürlich diese Ausführungen bedeutendes Aufsehen erregt. In seiner letzten Nummer bringt nun der Wilnaer „Wiesnik“ ein Selbstgespräch in der Form einer Mittheilung, daß der gedachte Artikel, welcher bloß die persönlichen Anschauungen des Verfassers zum Ausdruck brachte, der factischen Grundlage entbehre, daß der General-Gouverneur derartige Auseinandersetzungen in einem officiellen Blatte für höchst unpassend bezeichne, zumal dieselben mit der wahren Sachlage nicht übereinstimmen, daß daher dem Redacteur des „Wiesnik“ im amtlichen Wege eingeschärft wurde, in Zukunft ähnliche Artikel im Organ des Landeshefes nicht mehr zum Abdruck zu bringen.

Die Meldung der Lemberger „Gazeta Narodowa“ über bedeutende Vermehrung russischer Garnisonen längs der preussischen Grenze wird dem officiellen „Poleser Tageblatt“ von zuverlässiger Seite als richtig bestätigt.

Ueber die Krise in Frankreich liegt der folgende Stimmungsbericht vor: Die Stimmung ist ruhiger geworden, seit bekannt ist, daß Grévy's Rücktritt nicht als nahe bevorstehend zu betrachten und der Enquete-Ausschuß seine Untersuchung zu beschleunigen beschlossen habe. Die künftige Haltung Grévy's wird von der Haltung des Ausschusses und der Kammer abhängen, da der Präsident der Republik im Minister-rathe erklärte, er werde sofort zurücktreten, sobald die Untersuchung ihn in irgend einer Weise in seiner Würde zu berühren versuche. Dagegen beauftragte Grévy den Conseil-Präsidenten Rouvier, im Principe die Untersuchung anzunehmen, die auf bestimmte ausgeproben Punkte beschränkt werden und keinen Angriff auf den Grundsat der getrennten Staatsgewalten machen soll; Grévy wollte nicht den Anschein, als beschränke er die Beschlüsse des Parlaments und als widerstehe er sich der Mithelligkeit dessen, was unter Aufregung der öffentlichen Meinung leicht verbreitet werde. Der Beschluß Grévy's bleibt daher vom Schluß-antrage des Enquete-Ausschusses abhängig. Wenn die Deputirten-kammer die Bildung eines Ausschusses von 21 Mitgliedern zur Vorbereitung der Untersuchung beschließt, wird das Cabinet den Antrag vor der Kammer nicht bekämpfen, aber auf der Rednerbühne Vorbehalte in Betreff des Ganges, des Umfangs und der Tragweite, die man der Untersuchung geben will, machen und gegen die Verwirrung, welche eine Vermischung der Gewalten herbeiführen würde, Einsprüche erheben. Vor der nächsten Kammer Sitzung werden dem Vernehmen nach die Gruppen der republikanischen Partei sich in den Bureaux versammeln, um ein Einvernehmen aller Republikaner in der Enquete-Frage zu erzielen. Ferry und Clemenceau haben sich in den Wandelgängen des Palais Bourbon über die Nothwendigkeit geeinigt, daß hier ein Einvernehmen aller Republikaner erforderlich sei.

Ferron hat die wöchentlichen musikalischen Zapfenreife in Clermont wegen der Kundgebungen zu Gunsten Boulanger's verboten.

Nach einer Depesche des „Popolo Romano“ aus Massauah ist das englische Kanonenboot „Starling“ mit dem ersten Secretär der diplomatischen Agentie in Kairo, Portal, ferner Major Beech und Capitän Alimet Gendi dort eingetroffen. Dieselben hätten die Mission, sich zum Negus zu begeben und den Frieden zwischen Abyssinien und Italien zu vermitteln. Mit von den italienischen Behörden beigegebenen Transportmitteln setzten dieselben am 31. October die Reise über Gura fort. Ras Alula bedrohe den Italien freundlich gesinnten Stamm der Affoortins.

In der Versammlung der Unionisten in Truro bemerkte Hartington bezüglich der gehaltenen Rede Harcourt's, in welcher

## Feuilleton.

### Ein Stein im Wege.

Novelle von F. Klind. (24. Fortsetzung.)

So lag sie Stunden lang; nicht eine Bewegung zeigte, daß Leben in ihr sei.

Mitternacht war lange vorüber, als sie sich endlich aus ihrer knien Stellung aufrichtete, aber nur, um ihre unterbrochene Wanderung von Neuem aufzunehmen.

In dem Gemach war es dunkel geworden; das Mondlicht fiel nicht mehr durch die Fenster herein. Eleonore bemerkte es kaum. In ihrer Seele war ein Entschluß lebendig geworden. Sie wollte nicht ihren Grund-sätzen der Wahrheit und Aufrichtigkeit treulos werden, mochte durchaus ent-sprechen, was da wollte.

Als das erste fahle Morgenlicht sich durch die Vorhänge stahl, beleuchtete es ein bleiches, aber ruhiges Gesicht. Der Kampf war überwunden; an Stelle der Schwäche war der Entschluß getreten. Sie konnte nicht mehr zurück; sie hatte nicht das Recht, den Grafen von Bornstedt dem Gerichte der Welt, vielleicht deren Gespött preiszugeben, aber er durfte auch nicht über ihr Empfinden in Täuschung erhalten bleiben. Sie mußte ihm offen und unumwunden gestehen, welche Entdeckung sie über sich selbst gemacht hatte.

Eleonore verhehlte sich die Schwierigkeit der sich gestellten Aufgabe nicht. Ihr Herz klopfte bang und unruhig bei dem Gedanken an den Empfang, welcher ihren Eröffnungen zu Theil werden würde, aber das konnte sie in ihrem Entschluß nicht wankend machen. Sie ging in ihr Antleibezimmer, die Toilette des vorgehenden Tages mit einer anderen zu veranlassen. Ihre Bewegungen hatten wieder an Elasticität gewonnen, ein Hauch von Röthe war in ihre Wangen zurückgekehrt und die fieber-

hafte Unruhe von ihr gewichen. Als sie ihre Toilette beendet, vertiefte sie das Haus.

Sie hatte überlegt, daß sie jedes Aufsehen vermeiden müsse. Wenn sie durch den Park über den bewaldeten Höhenrücken ging, konnte sie voll-ständig unbemerkt nach der Festung des Grafen von Bornstedt gelangen und trotzdem um die zehnte Morgenstunde zurück sein. Sie hatte einige Worte auf einem Blatt Papier hinterlassen, um etwaigen Nachfragen nach ihrer Person zu begegnen.

Der Tag war inzwischen voll hereingebrochen. Die ersten Strahlen der Morgensonne spiegelten sich in den Williarben Thautropfen an Gräsern und Kräutern und die Lerche schwang sich jubelnd in den blauen Aether. Eleonore eilte flüchtigen Fußes durch den Park. Die Luft war kühl und frisch, das Gras feucht und das leichte Schuhwerk des jungen Mädchens, sowie der Saum ihres Kleides war alsbald durchnäßt. Aber sie achtete nicht darauf, sondern schritt rüstig vorwärts, die Höhe hinan. Je weiter sie ging, desto mehr fühlte sie sich in ihrem gefassten Vorsatz bekräftigt, obgleich ihr unruhig pochendes Herz alle Dämme durchbrechen zu wollen schien. Um sieben Uhr sah sie die Thürme des kleinen schloßähnlichen Herrenhauses, welches hinfort, schon von diesem Tage an, ihre Heimat sein sollte, aus dem frischen Frühlingsgrün hervorblitzen und kaum eine Viertelstunde später erwartete sie dichtverschleiert im Salon ihren Verlobten.

Auch jetzt, im ungewohnten Harren, verlor sie ihre Fassung nicht, wenn auch ihre Hände nerods zitterten und eiskalt waren. In ihren Augen blitzte Muth und Entschlossenheit, auch dann noch, als sie dem Grafen gegenüber stand, der keine Worte fand, sie nach der Ursache ihres Kommens zu dieser ungewöhnlichen Stunde und an diesem Tage zu fragen. Und sie erklärte ihm unaufgefordert, daß sie ihm ein Verkenntniß abzuliegen habe und aus diesem Grunde zu ihm gekommen sei.

Die Wienen des Grafen hatten sich verfinstert; Hohn umspielte seine Mundwinkel. So hatte er sich dennoch in seinen heimlichen Vermuthungen nicht getäuscht; ihre Kälte ihm gegenüber war nicht mädchen-hafte Schen, sondern Mangel an Liebe gewesen. Ein Anderer hatte

ihr Herz besessen, besaß es vielleicht noch. Er preßte die Zähne fest auf einander, um den Schmerz zu verbeißen, von welchem er sich er-griffen fühlte.

Eine drückende Pause war eingetreten; Eleonore fühlte in diesem Augenblicke die ganze Schwere der übernommenen Aufgabe, ohne indessen den gefassten Voratz zu bereuen. Diese Stunde war eine Sühne für begangene Schuld.

Sie fand nicht sogleich die Worte, zu sagen, was sie sagen mußte; erst die wiederholte Aufforderung ihres Verlobten brachte sie zum Sprechen. Nachdem aber erst einmal das Stachel ihres Herzens gelöst war, hatte sie auch den verlorenen Muth wieder gefunden. Sie nannte nicht den Namen des Mannes, dem — wie sie sagte, ohne ihr eigenes Wissen — schon seit Jahren ihr Herz gehört hatte, aber Graf Bornstedt brauchte ihn auch nicht zu vernehmen; er wußte, daß die Liebe seiner Braut Fely gehörte.

Sein Stolz empörte sich, in seinen Augen blitzte es unheimlich auf, doch nur vorübergehend. Binnen wenigen Stunden sollte sie sein Weib und unlöslich mit ihm verbunden werden. Das Verkenntniß, welches sie ihm ablegte, durfte ihm Bürge sein, daß er Nichts zu befürchten hatte. Sie würde auch den leiseften Schein eines Unrechtes zu weichen suchen.

Dennoch hatte sein Gesicht einen kühneren Ausdruck angenommen; er schaute sie mit einem Blick an, der ihr das helle Blut in die Wangen trieb. Aber — sie hatte nichts Verächtliches gethan; ihre Augen be-gegneten ruhig den seinen.

„Eleonore, und das sagst du mir in dieser Stunde?“ fragte er flüster.

„Ich sage es dir in dieser Stunde, weil ich es selbst erst jetzt er-kannte. Ich habe die Nacht wachend verbracht und den Morgen ab-gewartet, um zu dir gehen und dir sagen zu können, was dir zu sagen meine Pflicht ist.“

„Und wie hast du dir meine Entgegnung gedacht?“

Abermals stieg ihr das Blut in die Wangen. Sollte sie ihm sagen, daß sie gehofft, er würde sie zornig von sich weisen? Ja, sie hatte es gehofft; heimlich, in der Tiefe ihres Herzens war dieses sehnlichste-

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti- onen: in Budapest: Hasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berg; in Wien: A. Oppalik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.  
Insertionspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., expl. des Stempel- gebührs à 30 fr.

DEUS  
APPEL  
ER

Pulver

nu.Salz

Wien,  
ausdrücklich  
nur solche an-  
nahme und  
Carl Müller,  
Steinburg-  
Kronstadt:  
Maros-  
Carl Hofinger,  
Hepts-  
J. B. Teutsch,  
(1) 44-52

dieser Gladstone mit Bismarck und Cadour verglichen hat, daß diese Staatsmänner die hohe Würdigung und Verehrung ihrer Landsleute verdienen, weil sie große Staaten schufen und befestigten und Völker einigten, welche dieselbe Sprache sprechen, während die Geschichte bereinigt werde constatieren müssen, daß Gladstone alle Anstrengungen machte, um die politischen Bande, welche die Völker des britischen Reiches miteinander verbinden, zu lockern.

Der französische Botschafter Graf Montebello ist am 1. d. mit der in Betreff des Suezkanals abgeschlossenen Convention in Konstantinopel angekommen. Sobald der englische Botschafter White die- selbe ebenfalls erhalten haben wird, werden beide Botschafter die Con- vention der Pforte überreichen. Man glaubt, daß die Pforte Erläute- rungen verlangen und zu den einzelnen Artikeln Abänderungen vor- schlagen werde. Oesterreich, Ungarn, Deutschland und Italien haben die Convention angenommen, Rußland noch nicht. Es ist möglich, daß Rußland seine Annahme von der Pforte abhängig machen werde, wenn es nicht in anderer Weise vorgeht, um sich Frankreich gefällig zu ergeben.

Der Oberste Gerichtshof der Union-Staaten verwarf das Cassations- gesuch der in Chicago verurtheilten Anarchisten. Dieselben werden also hingerichtet, wofür der Gouverneur des Staates Illinois sie nicht begnadigt.

**Verwaltungs-Bericht des Vicegespans des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.**

(Fortsetzung.)

Aus den auf Grund der 1885-er und 1886-er Volksabwegungstabellen gemachten Zusammenstellungen möge Folgendes erwähnt werden:

Table with 2 columns: Description and Count. Rows include total population, marriages, deaths, and births for 1885 and 1886.

Der Zahl der im Jahre 1886 Lebendgeborenen mit 5513 gegen- übergestellt die Zahl der Verstorbenen mit 3724 ergibt sich ein Ueber- schuß von 1789, demnach eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung. Im Jahre 1885 ergab sich eine Zunahme um 1630 Seelen.

Nach dem Ergebnis der 1880/81-er Volkszählung und nach der Differenz der Geburten und Todesfälle ausgerechnet, stellt sich eine ununterbrochene Zunahme der Bevölkerung unseres Comitates heraus, wie die folgenden Ziffern darstellen:

Table showing population growth from 1881 to 1886 with columns for year and population count.

Diese Zahlen werden aber sehr beeinflusst durch die fortwährende Auswanderung und Zuwanderung. Und da die Letztere die Erstere wesentlich überwiegen dürfte, so wird die tatsächliche Zunahme der Bevölkerung wahrscheinlich eine bedeutend geringere sein, als obige Ziffern ausweisen. Die Zahl der im ordentlichen amtlichen Wege erfolgten Entlassungen aus- gewandelter Individuen aus dem Staatsverbande belief sich übrigens, was hier nebenbei bemerkt sei, wie im Jahre 1885 auf bloß 11, während das ungarische Staatsbürgerrecht an 2 in diesem Comitats angeforderte Fremde verliehen wurde.

Die oben erwähnten Matrikel-Duplicate betreffend erlaube ich mir noch zu berichten, daß ich bereits im vorigen Jahre die Ein- sammlung dieser Duplicate versucht habe. Da jedoch diesem entgegen die Einwendung gemacht wurde, daß mit der im Jahre 1885 erlassenen diesbezüglichen hohen Ministerialverordnung (S. 28.862 d. h. Cultus- und Unt. Min.) bloß für die Zukunft die Führung der Matrikeln in duplo an- geordnet worden sei, so daß die ersten Duplicate erst mit Ende 1886

vollständig aufgetaucht. Es dünkte sie eine solche Unmöglichkeit, mit der Leidenschaft, die so plötzlich in ihr entbrannt war, einem Andern anzugehen zu sollen, daß sich ein Ausweg zeigen mußte, der sie wieder frei werden ließ.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete sie langsam auf seine harte Frage. „Dieses Vorgehen von deiner Seite ist wenig rücksichtsvoll, Eleonore,“ fuhr er fort. „Wenn du so spät die Entscheidung machst, daß dein Herz nicht mir, sondern einem Andern gehörte, so hättest du die Thatfache tief in deinem Innern verbergen sollen. Es ist nutzlos, daß du mir es sagst. Ich kann dich nicht mehr frei geben. Der Gedanke, den zweiten Platz in dem Herzen meiner Frau einzunehmen, hat für mich wenig Verlockendes, aber ich bin keineswegs gesonnen, mich dem Gespött der Welt preiszu- geben. Was wird man überhaupt sagen, wenn man von diesem frühen Ausfluge an deinem Hochzeitstage hört?“

Die tiefe Blässe ihres Gesichtes verwandelte sich in einen Augenblick in ein heißes Roth. „Ich glaube, dir die Mittheilung schuldig zu sein,“ stammelte sie verwirrt.

Sie war so schön in ihrer Verwirrung, daß Graf von Bornstedt sie mit Entzücken betrachtete. Der Gedanke, daß dieses schöne Mädchen nun bald für immer sein werden sollte, erfüllte ihn mit grenzenlosem Triumph und ließ ihn für Augenblicke vergessen, was sie zu ihm geführt. Er trat dichter an sie heran und schlang seinen Arm zärtlich um sie. Er lächelte nicht, daß sie unter seiner Verührung zusammenschauerte.

„Eleonore, du bist ein reines, schulloses Kind und ich danke dem Himmel dafür, daß er mich Dich finden ließ. Bleibe, so wie du bist und die kleine Verwirrung deines Herzens soll auf immer vergessen sein.“ Sie blickte zu ihm auf, erkannt aber auch erschreckt. Röthe und Blässe wechselten in ihrem Gesicht. Sie hatte das nicht erwartet. Eine namenlose Angst ergriff sie. — sie fühlte sich einer Dornachse nahe.

„Heinz, es ist dein Ernst, daß wir —“ „Ich hoffe, daß du nicht anderer Ansicht bist, als ich, Eleonore,“ unterbrach er sie rauh. „Es ist das Beste, du kehrest logischer nach Hause zurück. Aber wie? Du hast uns Beide in eine qualvolle Situation

abzuliefern seien. — so konnte im vorigen Jahre eine Vollständigkeit der Sammlung nicht erzielt werden.

In unserem Comitats befinden sich derzeit 158 kirchliche Matrikel- führer, u. zw. 38 ev.-lutherische, 79 griech.-orientalische, 33 griech.-kath., 6 röm.-kath., 1 hebräischer, 1 israelitischer. Die unitarischen Matrikeln werden in Klausenburg geführt.

Die israelitische Matrikelführung anbelangend ist erwähnenswerth, daß in Folge der diesbezüglichen hohen Ministerialverordnung die bisher auch in Leischirch und Mühlsbach bestehenden israelitischen Matrikelführungs- ämter eingegangen und für den Hermannstädter Comitats ein einziger Matrikelkreis (im ganzen Lande sind 465) mit dem Sitze in Hermann- stadt gebildet worden ist. Mit der Ueberwachung der israelit. Matrikel- führung ist vom löbl. Municipalausschusse im Sinne jener Verordnung jedoch ein städt. Beamter (Polizeidirector Josef Drotleff) betraut worden. Auch ist die constituirende Sitzung des israelitischen Matrikelkreises einberufen und abgehalten worden und sind in derselben die Statuten, sowie die Ein- hebung der in der hohen Ministerialverordnung normirten Taxen beschlos- sen und einstweilen ein provisorischer Matrikelführer bestellt worden.

Hiernach gehe ich auf die Schilderung des Zustandes unseres Muni- cipiums nach den Hauptrichtungen der Verwaltungsthätigkeit über.

**I. Gesundheitswesen.**

Die Gesundheitsverhältnisse des Hermannstädter Comitates während des Jahres 1886 stellen sich im Ganzen leider minder günstig heraus, als jene der letztvorhergegangenen Jahre. Insbesondere ist ein häufigeres, bald epidemisches, bald sporadisches Auftreten ansteckender Krankheiten zu verzeichnen. Namentlich ist hier die Diphtheritis zu erwähnen, welche vereinzelt in allen Gemeinden, epidemisch aber hauptsächlich im Mühlsbacher Stuhlflechter- bezirk aufgetreten ist. Trotz aller gegen diese verheerende Krankheit durchge- führten Schutzmaßregeln wurden durch dieselbe im Laufe des Jahres doch 168 Personen dahingerafft. Betreffend die Gemeinden Refitta, Loman, Unterpian, Gulenbach und Großschauern sind über den bösartigen Verlauf der Diphtheritis detaillirte Berichte an das hohe Innenministerium vorgelegt worden.

Von ansteckenden Krankheiten trat weiter auch der Keuchhusten sehr häufig auf, und zwar insbesondere in der ersten Hälfte des Jahres, wo er nahezu alle Gemeinden des Leischircher, Szelysther und Mühlsbacher Stuhlflechterbezirk heimsuchte. Mit Ausnahme einiger weniger Fälle nahm diese Krankheit jedoch einen gutartigen Verlauf. In der Gemeinde Ober-Pian trat eine Typhusepidemie auf, welche gleichfalls einen gutartigen Charakter zeigte. Die egyptische Augenentzündung (Trachoma), welche in unserem Vaterlande leider schon eine so große Verbreitung erreicht hat, ist in diesem Comitats während des verfloffenen Jahres in den folgenden Orten constatirt worden: Hermannstadt, Seltau, Rothberg, Kirchberg, Ziegenthal und Guraro. Auch wurden zwei Heppschichtige aus den Gemeinden Bojana und Marpos ge- legentlich der Asseurierung als mit Trachom behaftet befunden. Von anderen Krankheiten müssen vor Allem zahlreiche Affectionen der Athmungsorgane erwähnt werden, welche namentlich während der rauheren Jahreszeit in den Vordergrund traten, und zwar in erster Reihe Lungenentzündungen, an denen 254 Individuen starben, was mit Rücksicht auf die Gesamt- sterblichkeit 7.6% beträgt! Auch die verschiedenen Erkrankungen der Ver- dauungsorgane herrschten, besonders während des Sommers und Herbstes, in ziemlich ausgebreiteter Weise, und zwar namentlich der Darmkatarrh. Der Ruhr fielen einige Kinder zum Opfer.

Als eine erfreuliche Thatfache wird hervorgehoben, daß im Leischir- cher Stuhlflechterbezirk das Weichselieber, welches dort eine endemische (ständige) Krankheit bildet, seltener geworden ist und schwere Fälle gar nicht zur Beobachtung gelangt sind.

Dagegen muß ich mit Bedauern auf jenen betrübenden Umstand hin- weisen, daß laut den eingelangten Berichten die Anzahl der in einem Alter von noch nicht 7 Jahren verstorbenen Kinder, welche einer ärztlichen Be- handlung nicht theilhaftig geworden sind, im ganzen Comitats 795 beträgt! Die in den einzelnen Fällen gepflogenen Untersuchungen ergaben meist, daß der Tod so rasch erfolgt sei, daß die Herbeischaffung ärztlicher Hilfe unmöglich gewesen wäre. In 46 Fällen wurden die Eltern, beziehungs- weise Vormünder theils mit Geld- theils mit Arreststrafe belegt.

Indem ich auf die den Zwecken der öffentlichen Gesundheitspflege dienenden Anstalten und Vorkehrungen übergehe, — erlaube ich mir, zu- nächst einige Daten betreffend das öffentliche Franz Josephs-Bürger- Spital zu Hermannstadt hervorzuheben. In dieses Spital sind während des Jahres 1886 aufgenommen worden: 1259 Männer, 741 Weiber, zu- sammen also 2000 Individuen.

Hievon sind:

Table with 4 columns: Status, Gender, and Total. Rows show discharges and deaths with sub-categories for healed and unhealed.

(Zwölf Individuen blieben in weiterer Behandlung.)

(Fortsetzung folgt.)

versteht. Ich kann dich nicht in meinem Wagen nach Hause bringen lassen.“

„Nein, nein, ich werde gehen, Heinz. Ich kann um zehn Uhr wieder zu Hause sein,“ stammelte sie, ihrer Sinne kaum mächtig. „Ich wollte dir keine Ungelegenheit bereiten, — gewiß nicht. Ich dachte nur, daß es meine Pflicht sei, dir Alles zu sagen!“

„Alzuzugroße Pflichttreue kann auch zu Fehlgriffen führen,“ versetzte er finstler. „Du hättest mir das Alles nach der Hochzeit sagen können, wenn du es durchaus für notwendig gehalten.“

Sie hatte den Schleier vor das Gesicht gezogen, um ihm die her- vordrängenden Thränen zu verbergen. Nun wandte sie sich der Thür zu. Er hielt sie nicht zurück. Als sie draußen auf dem Corridor stand, hörte sie ihn grell aufschreien und wie ein geschicktes Reh floh sie die Treppe hinauf ins Freie.

Unten vor dem Portal hielt ein Wagen. Eleonore sah ihn kaum. Sie sah es auch nicht, wie eine schlanke Frauengestalt denselben entstieg und ein Paar große, dunkle Augen ihr verwundert nachblickten, wie dann die in hellgraue Seide gekleidete Dame dieselbe Treppe hinaufstieg, welche sie soeben verlassen. Nur fort von dieser Stätte, wo das Urtheil über sie gesprochen war. Das war der einzige Gedanke, der sie besetzte. . .

Die Dame schien keine Fremde in dem Hause des Grafen von Bornstedt zu sein. Ohne den sie verwundert aufschauenden Diener eines Wortes zu würdigen, schritt sie, oben angelangt, den Corridor entlang bis nach dem Zimmer des Grafen, welches Eleonore von Dorned vor wenigen Minuten verlassen. Sie klopfte, um dann ohne Weiteres ihre Hand auf den Drücker der Thür zu legen und dieselbe zu öffnen.

Der Graf hatte noch Eleonore's Weggang das Gemach mit hastigen Schritten zu durchmessen begonnen; unwillkürlich wandte er sich jetzt zurück bei der neuen Unterbrechung und sein Blick traf die Fremde.

Sie stand auf der Schwelle, von dem dunkelrothen Seidenvorhang wie von einem Rahmen umgeben. Durch das Fenster fiel das Licht der Morgenröthe und beleuchtete die stolze, äppige Gestalt einer schönen Frau. (Fortsetzung folgt.)

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. November.

(Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Assistenzarzt in der Reserve, Doctor der ge- samten Heilkunde Ludwig Barcsi des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zum Oberarzt im Activstande des I. I. Heeres zu er- nennen.

Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Johann Baciu, Weltprediger der griechisch-katholischen Erzdiocese Alba- Julia und Fogaras. Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Ludwig Barcsi, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 3 in Baden.

In die Reserve werden überföhrt: nach abgeleitetem Einjährig- Freiwilligen-Präsenzdienste: die Assistenzärzte, Doctoren der gesammten Heilkunde: Alexius Hints, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Her- mannstadt, Aufenthaltsort: Klausenburg; Ludwig Barcsi, des Gar- nisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, Aufenthaltsort: Klausenburg; Johann Tatar, des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, beim 82. Inf.-Regt., Aufenthaltsort: Budapest; Elemér Kovács, des Gar- nisons-Spitals Nr. 17 in Budapest, beim 2. Inf.-Regt., Aufenthalts- ort: Budapest; der Lieutenant: Victor Eijelt, des 2. Fußaren-Regts., im Regiment, Aufenthaltsort: Wien.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienftuntauglich, unter Ver- setzung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann I. Cl.: Anton Traß, des 64. Inf.-Regts (auf ein Jahr — Urlaubsort: Wien.)

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann I. Classe: Julius Kössler, (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 63. Inf.- Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Plaz-Com- manden, Militär-Transporthäusern und Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle. (Domici: Floridsdorf.)

(Benefice.) Herr Willanich, der erste Heldenliebhaber der Wolf'schen Gesellschaft, hat übermorgen, 7. d., seinen Benefice-Abend. Die Gunst des Theaterpublicums, welche der Beneficiant in jeder Folge errungen, sowie die seinem Rollenfache entsprechende Wahl des Stüdes — es gelangt „Wollensteins Tod“, eine der hervorragendsten Bühnenschauspielen des Lieblichbüchlers des deutschen Volks, zur Auf- führung — dürfen wohl zu der Hoffnung berechtigen, daß das Theater am Montag Abend gut besucht sein werde.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 6. d. con- certirt die Musikcapelle des I. I. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strélitz Nr. 31 im Gesellschaftshaus- Saale bei freiem Entrée. Beginn 6 Uhr Abends.

(Grand-Bierhalle.) Morgen Sonntag den 6. d. Concert einer Abtheilung der Militärkapelle des I. I. Infanterie- Regiments Nr. 31 in der großen Bierhalle. Entrée frei.

(Zwei weiße Ochsen) wurden aufgefangen.

(Neue Kirche.) Morgen erfolgt in Hitzig die feierliche Einweihung der neuerbauten ev.-ref. Kirche.

(Ueber den Goldfund.) dessen in unserem Blatte wieder- holt Erwähnung geschah, bringt „Székely Nemzet“ interessante Einzel- heiten. Die neun Goldklumpen, welche Ziegelform haben, wurden von Zögernern aus Kie-Borodnyó und Szita-Borja, die im Taalohn arbeiteten, in der dem Grafen Johann Wiles gehörigen Kraßnauer Wäldung, knapp an der rumänischen Grenze, während der Aushebung von Erdreich ge- funden und, da die für wertlos erachteten Goldzettel einzeln nicht einmal zu 12 fl. verkauft werden konnten, von den Findern nach Kron- stadt gebracht und dort zu verhältnißmäßigem Spottpreise verkauft. Die eingetragenen Goldzettel sind auf der einen Fläche mit in von perlensörnigen Schnüren eingefasste Quadrate eingestrichen, Zeichen und Figuren versehen, als:

Table with 2 columns: Text and Symbols. Symbols include FL. FLAVIAN VS PRO SIG ADDIGMA, LVCIANVS OBR I SIG P X, and QVIRILLVS ET DIONISVS \* SIRM. SIG.

Diese Zeichen finden sich abwechselnd auf die Barrer eingedruckt. Aus dieser Marke läßt sich folgern, daß die Goldzettel aus dem ersten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts n. Chr. stammen, als Flavianus Inspektor der daciischen Bergwerke, Lucianus Grubenofficier, Quirillus und Dionisius Statthalter in Sirmium waren. Die vorfindenden Marken sind das Christus-Monogramm aus den griechischen Buchstaben „w und p, Weizenähre, weibliches Brustbild, stehende weibliche Gestalt mit Diadem, in der Rechten eine Weizenähre, in der Linken ein Füllhorn haltend.

(Das besegnete Klausenburg.) Nicht weniger als 44 ausserleene Exemplare von Tagesblättern standen am 2. d. vor der Klausenburger Polizei. Die sauberen Bögel waren wegen Bagabundage, Marktliberei und Beutelschneiderei in's Arbeitshaus gesteckt worden, um nach überstandener Rufe und gesammelten Kräften abgeschoben zu werden.

(Spiele nicht mit Schießgewehren.) In Karlsburg spielte der Knabe des dortigen Einwohnere Georg Cirlea mit dem ge- ladenen Gewehr seines Vaters; dasselbe ging los und verwundete den Knaben des Hauses in gefährlicher Weise.

(Schlägerei.) In Karlsburg gerietzen Infanteristen vom 62. mit solchen vom 50. Regiment an einander. Den Anlaß zur Reibung gab ein Streit über die Frage, ob die von der früheren oder der neuen Garnison ein größeres Anrecht haben, der hübschen Feste in der Cantine Galanterien zu erweisen.

(Neue Glocke.) Die Deeser ev.-ref. Kirche hat eine 23 Centner schwere neue Glocke erhalten.

(Wahl.) An Stelle des Reichstagsabgeordneten Arpad Mikó ist der Stuhlflechter Thomas Nagy zum Oberstufrichter des Opregyó- kenschaftlicher Bezirkes gewählt worden.

(Hochzeit ohne Bräutigam.) In Szalu sollte vor einigen Tagen die Vermählung eines israelitischen Brautpaars statt- finden. Die Hochzeitsgesellschaft war bis auf den Bräutigam vollständig beisammen, wer aber nicht erschien, das war der Bräutigam. Nach vergeblichem Warten wurde auch ohne dieser Hauptperson das Hochzeits- maß verkehrt und dann wieder getanzet.

(Brandchronik.) In Szalu ist am 1. d. eine gefüllte Scheune niedergebrannt.

(Erzherzog Johann in London.) Die Thronerbinde beherbergt derzeit einen österreichischen Erzherzog, der dort seiner Mutter lebt und der in diesem Bestreben nicht gerne mit seinem illustren Namen hervortritt. Erzherzog Johann zieht es vor, in der Weltstadt an der Themse incognito zu bleiben, und man wäre versucht, zu sagen, daß für das gewollte Unbemerktheitbleiben London mit seinen durchdringlichen Nebeln der geeignete Aufenthaltsort sei. Doch hat ein solches Incog- nito für eine Persönlichkeit von Distinction auch seine Schattenseite, die allerdings bei dem hohen Sinn unseres illustren Landemanns nichts weiter zu bedeuten hat. Wie man aus London schreibt, meldeten dieser Tage zwei der vornehmsten Mitglieder des dortigen Jockeyclubs der Clubdirection, daß ein neues Mitglied aufgenommen zu werden wünsche, welches aber vorherhand noch ungenannt bleiben wolle. Die Direction erklärte, dies Vorgehen sei nicht statutengemäß und die beiden Cavaliere erklärten, daß ja doch ihre Namen für den Dritten

November. Die Majestät der ge... Nr. 22 in... eres zu er... der Reserve... hiesige Aba... erci, des... on's-Spitale... Einjährig... gesammten... 22 in Her... des Gar... lausenburg... dapest, beim... des Gar... aufenthalts... aren-Regts... unter Ver... ann 1. (L... ort: Wien.)... off: Julius... 63. Inft... en geeignet... , Pflanz-Com... Anstalten im... denliebhaber... ntes-Abend... in rascher... Wahl des... vorragenden... s, zur Auf... das Theater... n 6. d. con... Wilhelm... aff's Haus... den 6. d... Infanterie... e: frei... die feierliche... hatte wieder... ante Einzels... wurden von... n arbeiteten... dnung, Knapp... Erdreich ge... einzeln nicht... nach Kron... erkauft. Die... ertenförmigen... Zeichen und... RILLVS... IONISVS... RM. SIG... in eingedruckt... s dem ersten... is Flavianus... er, Quirinus... vorkommenden... n Buchstaben... e Gestalt mit... ein Füllhorn... weniger als... d. vor der... Bagabundage... hiedt worden... abgehoben zu... n Karlsburg... mit dem ge... ermundete den... nteristen vom... n Anlaß zur... n früheren ober... hübschen Hebe... hat eine 23... Kapad Mit 6... des Obergroß... u sollte vor... paares Att... gam vollständig... utigam. Nach... das Hochzeits... eine gefüllte... e Themasfadt... seiner Waise... nstren Namen... eltsfadt an der... zu sagen, daß... durchbringlichen... solches Incog... Schattenseite... Sandmännchen... reibt, meldeben... Jodergelübde... n zu werden... n wolle. Die... mäßig und die... den Dritten

hürgen. Die Clubleitung aber ließ sich nicht umstimmen und bestand darauf, den Namen des aufzunehmenden Mitgliedes sogleich zu erforschen. Darüber erbittert, meldeben die zwei Cavaliere ihren Austritt aus dem Club an. Nun ist es bekannt geworden, die Persönlichkeit, die incognito bleiben wollte, war niemand Geringerer, als Erzherzog Johann von Österreich. (Todesfälle.) Gestorben ist: Dr. Jozsef Szabó am 2. d. in Budapest im Alter von 85 Jahren. — die weltberühmte Sängerin Jenny Lind, genannt die schwedische Nachtigall, am 1. d. in London im 66. Lebensjahre. — (Der Circus Menz) ist in Hamburg am 2. d. vollständig niedergebrannt. Zwei Feuerwehrleute wurden verletzt. Der große Stall wurde gerettet. — (Die Nervosität bei Frauen und Mädchen) ist der Gegenstand eines Aufsatzes aus dem Nachlaß des berühmten Hygienikers Professor Carl Reclam, welchen die neueste Nummer der Wochenschrift „Gesundheit“ bringt. Wir entnehmen dem interessanten und beherzigenswerten Artikel, dessen Ausführungen zwar nicht immer neu sind, aber auch dann Gedanken aussprechen, die nicht oft genug wiederholt werden können, folgenden Abschnitt. „Räth man die große Anzahl nervöser Frauen, die man im Leben zu beobachten Gelegenheit hat, vor dem beobachtenden Geiste vorüberziehen, so findet man, daß alle ohne jede Ausnahme zwei Uebelthänder, welche auf sie einwirken, aufzeigen: Blutarmuth und Mangel an frischer Luft. Es gilt bei Vielen nicht für „weiblich“, daß Frauen oder Mädchen beim Mittagssaß einen kräftigen Appetit zeigen und den Durst in großen Zügen löschen. So wird denn getrunken, wie die Hühner trinken, tropfenweise — und gegessen, wie die Canarienvogel, körnerweise. Junge Mädchen haften oft ihre tothen Wangen und glauben, wenn sie blaß sind, sie seien interessanter aus. Sind sie einmal „Engel“ genannt worden, so wollen sie wie die Engel leben und den „gemeinen“ materiellen Genüssen entlagen. Sie vergessen sich, daß sie einen Körper haben, wie andere Menschen. Sie gerathen im albernem Spiel ihr Nervensystem und verfallen dadurch allerlei Leiden, hauptsächlich aber der Nervosität. Frische des Geistes, Frische des Körpers — das sind zwei Dinge, welche nicht vereinzelt vorkommen. Wer sich geistige Frische und Kraft bewahren will, der muß für körperliche Frische und Kraft sorgen. Die Frauen sind dem am weitesten verbreiteten nachtheiligen Einflusse des Zimmerlebens und des Eigens am meisten ausgesetzt. Wie kommt es doch, daß sogenannte Frauenkrankheiten in England viel seltener sind, als in Deutschland? — Die Antwort liegt nahe: in England bewohnt jede anständige Familie ein eigenes Haus, das zwar am häufigsten nur 3 Fenster breit ist, das aber die Küche im Souterrain, das Speisezimmer im Parterre, den Arbeitsraum im ersten Obergeschoß, die Schlafräume im zweiten und dritten Obergeschoß hat. Treppauf und treppab steigt ungezählt tagtäglich die Engländerin; damit erwirbt sie sich allerdings ihren wenig prächtigen Gang und ihre Neigung zu jenem Emporheben der Arnie beim Gehen, das man bei den spanischen Pferden als „hochhügelig“ bezeichnet; aber sie erwirbt sich auch durch diese täglich auszuführende Turnübung der Weine einen Gesundheitszustand, der sich namentlich in den Unterleibsorganen und in der kräftigen Verdauung, im gesteigerten Appetit und damit in den besten Hilfsmitteln gegen Blutarmuth kundgibt. Die deutsche Frau schreckt vor einer derartigen „Unbequemlichkeit“ einer Wohnung, welche mehrere Stockwerke umfaßt, in der Regel zurück, ohne zu bedenken, welches große Verlangen, welche Möglichkeit im Erhalten des sauberen Zustandes des Hauses und in der Lüftung dies mit sich bringt. Die englischen Schiebefenster gewähren die Möglichkeit von unten und oben eine handbreite Spalte zum Ein- und Auslassen der Luft zu öffnen, durch welche das Zimmer zweckmäßig ventilirt wird. Diese Spalten bleiben denn auch Tags über immer offen und im Zimmer ist die beste, reinste Luft, die man eben haben kann. Wenn ein Fremder soweit mit der Familie vertraut ist, daß er einmal in den Bibliotheksräumen oder gar in das Zimmer der Frau vom Hause zugelassen wird, so überläßt ihn die Reinheit der Luft im Vergleich zum Gegenheil in der Heimat. Und jedes englische Haus hat womöglich an seiner Rückseite einen Garten, der zwar meistens nur aus Gehäusen und Rasen besteht, der aber Seltenheit gibt, in der wärmeren Jahreszeit, auch wenn man keinen Landhuf hat, tagtäglich im Freien sich aufzuhalten. Das sind die Gründe, weshalb englische Frauen gesünder, größer, in ihren Körperformen schöner zu sein pflegen als deutsche. Die Schönheit der Letzteren beruht im Gesicht mit seinem wechselnden und lebenswürdigen Ausdruck. Die Schönheit der Engländerin beruht im ganzen Körper und in der Gesundheit. Weshalb ließe sich denn nicht Beides vereinigen? Wäre dies nicht eine Aufgabe des Strebens würdig, umso mehr, als zugleich längere Lebensdauer und größere Gesundheit gewonnen wird? — Die deutschen Frauen sind die wahren Märtirerinnen unseres heutigen verkehrten Civilisationszustandes. Würden sie selber daran arbeiten, dies zu ändern und zu bessern, so wäre es zu ihrem eigenen Heile. Sie würden ihrer Leiden ledig sein und kein Mann würde sie der Uebertreibung mehr beschuldigen können, würde spöttelnd von Hysterie zu sprechen Veranlassung finden.“ (Eine Frau von England!) Im westlichen England, in der Grafschaft Devonshire lebt Marie Clemente, eine vernünftige fleißige Frau, deren constitutionelle Krankheit und endlich die rasche Heilung von derselben für jede Frau sehr wichtig ist zu kennen. „Ich war, so spricht sie in einer größeren Wirklichkeit beschäftigt. Wegen übermäßiger Arbeit bekam ich Kopfschmerzen in Begleitung todesähnlicher Schwäche und Magenkrankheit, so daß ich endlich unfähig war irgend eine Nahrung oder Flüssigkeit in meinem Magen zu behalten. Ich war gezwungen mehrere Wochen lang das Bett zu hüten. Die Ruhe gab mir meine Gesundheit wieder zurück und ich sah nach Arbeit; leider spürte ich bald darauf heftige Schmerzen in der Seite, welche später in den ganzen Körper verbreitet schienen und an sämtlichen Gliedern zuckten. Dieser Zustand war von Athembeschwerden und Husten begleitet, so daß ich mich nicht mehr aufrecht erhalten konnte und versiel zum zweiten Male ins Bett und wie ich glaubte zum letzten Mal. Meine Bekannten sagten mir, daß meine Todesstunde schon nahe sei und ich nur bis dahin ausharren werbe, bis die Nature wieder ihren grünen Laufschmaud belämen. Es geschah damals, daß zu meinen Händen eine Brochure von Schaler-Extract gelangte. Ich bot meine Mutter mir eine Flasche Schaler-Extract anzukaufen, welchen ich pünktlich bei Gebrauchsanweisung gemäß zu nehmen anfangte; ich habe noch nicht die Hälfte desselben eingenommen, als ich schon eine Besserung spürte. Meine letztere Krankheit begann mit 3. Juni und dauerte bis 9. August, als ich den Schaler-Extract zu nehmen anfangen habe. Bald darauf war ich schon mächtig, leichtere Arbeiten zu verrichten. Der Husten hörte auf, so auch die Athembeschwerden. Jetzt bin ich bereits vollständig geheilt, und oh wie glücklich ich bin. Ich finde keine richtigen Worte, meinen Dank gegen den Schaler-Extract auszudrücken. Ich veranke allein diesem glückseligen Mittel meine Gesundheit. Die Brochure wurde von mir behufs Durchlesen ausgelesen und hat einen Preis von circa 6 Meilen von Hand zu Hand circulirt. Von 18 Meilen Entfernung kamen Leute bittend die Brochure lesen zu lassen, daß sie nach derselben das betreffende Heilmittel ansichaffen können, wohl wissend, daß auch ich meine Gesundheit und mein Leben allein diesem Mittel verdanken kann, und waren in der Ueberzeugung, daß sie am rechten Wege gehen. Ich kannte eine Frau, die schon auf den Tod darnieder gelegen ist und konnte trotz der Hilfe mehrerer Aerzte, deren Rath sie in Anspruch genommen hat, sich nicht heilen. Ich habe ihr von dem Schaler-Extract und dessen Wirkung beherrennd Seigels Pillen gesprochen und den Namen beider Mittel auf

einen Zettel aufgeschrieben. Sie nahm den Extract ein und nun erfreut sie sich der besten Gesundheit. Die zwei Mittel haben so einen Erfolg in unserer Gegend erlangt, daß die Leute schon so reden: „wir brauchen schon keine Aerzte mehr; wir nehmen einfach Schaler-Extract und Seigels Pillen.“ Eine Leidenbe, die schon lange das Bett hüten und auch die Finger kaum rühren konnte, wurde dadurch geneigt. In unserm Bezirke war ein Mädchen, welches 5 Jahre lang das Bett hütete, in welchem Maße an Gicht und Verstopfungen leidend, daß sie schon mehrmals auf den Selbstmord dachte. Als wir den Klang der Todesglocke hörten, dachten wir immer, das sei schon für sie, wurde aber durch den Schaler-Extract und Seigels Pillen gerettet und sie ist jetzt so gesund, wie irgend eine andere; sie geht in die Kirche und ist zu allen Feldarbeiten fähig. Heutzutage bewahrt sie den tiefsten Dank gegen mich, gegen den Schaler-Extract und gegen die Güte Gottes. Marie Clemente.“ Eine Flasche Schaler-Extract 1 fl. 25 kr. Eine Schachtel Seigels-Pillen 50 kr. Haupt-Depôt in Ungarn in der Apotheke des Josef von Ederl, Budapest, Königsplatz 12 und durch ihn in allen Apotheken Ungarns zu beziehen. In Hermannstadt bei Apoth. W. F. Moscher und Carl Ritsel. — (Aristokratische Krämmerinnen.) Aus London wird geschrieben: Es ist wohl eine starke Uebertreibung, wenn man behauptet, daß die Hälfte der mit abeligen Großgrundbesitzern vermählten Frauen sich mit dem Gedanken tragen, Krämmläden zu eröffnen, um sich und ihren Familien ein Einkommen zu verschaffen, das ihre Landgüter in Folge des ausbleibenden Pachtzinses ihnen nicht gewähren, aber immerhin ist die Zahl der Firmenschilder mit hochadeligen Namen in letzter Zeit sehr gestiegen. So hat eine Mrs. Wheeler, die noch vor Kurzem als eine „fashionable“ Schönheit galt und der berühmten Mrs. Langtry das Feld streitig machte, unweit Berkeley Square, in der Davies Street, ein Geschäftslocal eröffnet und verkauft Gegenstände zur Verzierung von Häusern. Die in den Salons so oft bewunderte Mrs. Burney hat sich entschließen müssen, unter die Junst der Damensneiderinnen zu gehen, ebenso eine den aristokratischen Namen Leno zührende Dame, eine Verwandte des Herzogs von Richmond. Die Schwägerin des Lord Dunraven, eine Mrs. Kerr, ist als Buchmacherin so geschickt und legt einen so ausgezeichneten Geschmack an den Tag, daß sie mit ihrem geschäftlichen Einkommen ihre zahlreiche Familie standesgemäß erziehen kann, und zwei Schwägerinnen, die hübschen Töchter eines wohlbekannten Generals, haben einen Laden eröffnet, in welchem sie ein flott gehendes Geschäft mit Anderlachen betreiben. Freilich geht es nicht Allen so glänzend wie diesen. — (Ein vierzehnjähriges Mädchen) in Schlüsselburg, Kniska Nikoloff, rettete jüngst einen in einen Brunnen gefallenen Knaben mit eigener Lebensgefahr. Auf Befehl des Czaren erhielt sie dafür außer der silbernen Medaille mit der Aufschrift: „Für Rettung Getriebener“ und 25 Rubel an einmaliger Unterstützung — bis zu ihrer Verheirathung allmonatlich für Rechnung Sr. Majestät fünf Rubel und bei ihrer Verheirathung einmalig zur Aussteuer 200 Rubel ausgezahlt. Dem tapferen Mädchen wird es an halbigem Freiern nicht fehlen. — (Der weichezige Russenkaiser.) Aus Fredensborg schreibt man folgendes hübsche Geschichtchen: „Vor einigen Tagen, als der Czar eben ausfahren wollte, näherte sich dem Wagen eine zerlumpte Bettlerin, die ein kleines Kind auf dem Arme trug und streckte stehend die Hand dem Befehlshaber aller Russen entgegen. Der Czar rief ihr barsch auf dänisch zu, sich zu entfernen und sprang eiligst in seinen Wagen. Dann berief er einen diensthabenden Officier zu sich und händigte ihm einige Geldstücke ein, die der Officier der Armen übergab, indem er ihr sagte: „Seine Majestät kommt eben von seinen mosenkranken Kindern und wollte mit Ihrem Kleinen nicht in Berührung kommen. Er sendet Ihnen dieses Geld und rüth Ihnen, sich schleunigst von hier zu entfernen, da selbst die Luft um das Schloß herum schon für Kinder gefährlich sei.“ — (Das Städtchen Kluzin) im Gouvernement Minsk ist vollständig niedergebrannt. 350 Häuser sind ein Haub der Flammen geworden; mehrere Menschen sind verbrannt. Der Schaden ist ein ungemein großer. — (Fürchtbare Explosion.) Am 30. v. ereignete sich in St. Louis ein entsetzlicher Unglücksfall. Während der Nacht erfolgte in einem Fabrikgebäude eine Gasolin-Explosion. In dem Gebäude schloffen, als die Katastrophe eintrat, vierzehn Personen. Durch die Explosion wurde das ganze Gebäude in die Luft geschleudert, und fiel in Trümmern, brennend, herab. Neun Personen verloren hierbei ihr Leben, die fünf anderen Injassen wurden schwer verletzt. — (Etwas für Cigarettenraucher.) In Dr. Krause's Chemiker-Zeitung finden wir einen interessanten Artikel über das Cigarettenrauchen aus der Feder des Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Beschaffenheit des Cigarettenpapiers nicht nur für die Reinheit der Cigarette maßgebend ist, sondern auch in hygienischer Beziehung Bedeutung hat. Während aber allgemein die Anschauung verbreitet ist, daß für die Güte eines Cigarettenpapiers die geringe Menge der beim Verbrennen zurückbleibenden Asche entscheidend sei, steht Professor Soyka auf einem anderen Standpunkte. Professor Soyka hat dieselben Papierarten, welche seinerzeit von Professor Pöhl in Wien und Professor Liebermann in Budapest analysirt wurden, einer vergleichenden Analyse unterzogen und ist dabei von dem Geschäftspunkte ausgegangen, daß für die Qualität eines Cigarettenpapiers nicht so sehr die Aschenbestandtheile, als vielmehr die geringe Menge jener Bestandtheile maßgebend ist, welche verbrennbar sind und sich beim Rauchen dem Tabakrauche beimengen. Im Uebrigen hat auch die vom Professor Soyka vorgenommene vergleichende Analyse das gleiche Resultat ergeben, wie die früheren. Auch jetzt wurden die Sorten „Les Dornières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères in Paris als beitemit die leichtesten und besten erklärt. Es ergab sich, daß diese Papiere um 28 bis 74 Percent leichter sind und dem Tabakrauche um 28 bis 77 Percent weniger fremde Bestandtheile beimengen, als die anderen analysirten Papiere. — (Schrecklich!) Ein Gotsdär Herr, der mit überflüssiger Zeit beglückt ist, hat folgendes aus 85 Buchstaben zusammengesetzte Wort konstruirt: „Brantweinrauchersteuerrevisionsverhandlungsprotocollabschreibungsbelegungsvermerk.“ — (Geschichtlich.) Lehrer: Die Griechen zeigten sich als wahre Helden. Obgleich die 300 Spartaner einer Million Perser gegenüberstanden, ließ doch Keiner das Herz in die Hosen fallen; weshalb, Schulze? — Schulze: Weil die Spartaner keine Hosen trugen!

Nr. 12, S. 4236 Nr. 7, S. 4924 Nr. 3, S. 5631 Nr. 4, S. 8894 Nr. 2, S. 9193 Nr. 13 und 18, S. 9219 Nr. 20, S. 10058 Nr. 1, S. 10584 Nr. 19, S. 10701 Nr. 1, S. 11251 Nr. 5 und 8, S. 11458 Nr. 9, S. 12054 Nr. 6, S. 14092 Nr. 15, S. 15019 Nr. 12, S. 15494 Nr. 17, S. 16668 Nr. 16, S. 16874 Nr. 12, S. 17056 Nr. 11, S. 17363 Nr. 5, S. 19051 Nr. 6, S. 19852 Nr. 20. Alle übrigen in den am 1. August gezogenen Serien enthaltenen hier aber nicht besonders benannten Nummern gewinnen den geringsten Treffer von 600 fl.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. November. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindere fl. 4.60, Halbfrucht, besser, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, mindere fl. 3.40, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindere fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindere fl. 3.30, Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, mindere fl. 1.70, Anstrug fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter 1 kr., Bienen 14 kr., Ferkeln 6 kr., Gänse 10 kr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 45 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Mittelsaat 40 kr.

Fremden-Liste vom 4. November.

Hotel Neuröhrer. Dr. Wolf, Advocat, von Wald; J. Dreubi, Professor, von Bistritz; C. Dulner, Professor, von Mediasch; C. Frenschke, Professor, von Kronstadt; Grünstein, Oberst, Medweh, Kaufmann, von Budapest; S. Brand, Marcus, C. Opeis, Kaufleute, von Wien. Hotel Kaiser. R. Rad, F. Barab, Rejense, von Wien; A. Stancos, Advocat, Joh. Papp, Steuerbeamter, von Droos; Dr. Otoban, von Kronstadt. Hotel Reiker. S. Steiner, Kaufmann, von Temesvar; Josef Baten, Grundbesitzer, von Bistritz; Josef Greter, Professor, von Sieb-Regen; J. Rampelt, A. Riner, Rentenannt, von Mediasch; Albert Lur, Thierarzt, von Fudis; Franz Balis, von Szombathely; Szabolcs, Rentenannt, Ferdinand Doros, von Fogaras; Josef Fittich, Redacteur, von Kronstadt.

Dankfagung und Empfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. F. Popp in Heide (Gollstein) hiermit meinen besten Dank für die mir geleistete Hilfe auszudrücken. Ich hätte es nimmer geglaubt, daß in meinem 59. Jahre mein 20-jähriges Magen-Leiden noch könnte geheilt werden und dennoch ist dies geschehen, und zwar durch die von Herrn Popp bezogene einfache Cur. Ich fühle mich wie verjüngt und bin mit meinen Angehörigen wieder lebensfroh. Nach den gemachten Erfahrungen kann ich allen Verbanntenleiden diese einfache, aber bewährte Cur zur Beseitigung ihres Leidens bestens anrathen und empfehle denselben, sich von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Gollstein) vor Beginn einer Cur gegen Portoübergang von 10 kr. die Prospekt „Magen-Darmatastarr“ senden zu lassen. Mit besonderem Dank gegen meinen Retter. J. G. Rohlfacher, Tischler. Kirchberg pr. Wildbuh (Ober-Deister.) 7./7. 84.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. 10. Vorstellung Samstag den 5. November: im IV. Abonnement Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Raabe. Sonntag den 6. November: IV. Kinder-Vorstellung: Der kleine Däumling. Kinder-Komödie in 8 Aufzügen. 11. Vorstellung Abend-Vorstellung: im IV. Abonnement Der Verschwender. Original-Bauernmärchen mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Raimund. (Eingesendet.) Eine altrenommirte englische Maschinen-Fabrik in Budapest beabsichtigt in Hermannstadt eine Vertretung zu errichten. Anträge mit Angabe von Referenzen werden unter der Chiffre „X. Y. Z.“ an die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ erbeten.

MATTONI GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (159) 25-30

Table with financial data for Budapest and Vienna telegraphic exchange rates. Columns include location, instrument type, and rate. Budapest section lists rates for gold, silver, and paper currencies. Vienna section lists rates for various exchange instruments and bank obligations.

Verlosung.

(Gewinnziehung der 1860-er Staatslose.) Den Haupttreffer mit 300.000 fl. gewinnt Serie 1046 Nr. 3, den zweiten Treffer mit 50.000 fl. S. 3957 Nr. 15, den dritten Treffer mit 25.000 fl. S. 15404 Nr. 20. Je 10.000 fl. gewinnen: S. 17363 Nr. 16, S. 16942 Nr. 17; je 5000 fl. S. 7486 Nr. 4, S. 727 Nr. 13, S. 15572 Nr. 17, S. 15465 Nr. 9, S. 7486 Nr. 1. S. 15011 Nr. 8, S. 9193 Nr. 16, S. 11398 Nr. 13, S. 10338 Nr. 7, S. 12857 Nr. 4, S. 3788 Nr. 3, S. 19940 Nr. 11, S. 4648 Nr. 9, S. 680 Nr. 18, S. 16031 Nr. 12. Je 1000 fl. gewinnen: S. 727 Nr. 8, S. 1046 Nr. 20, S. 1078 Nr. 13, S. 1701 Nr. 2, S. 2813 Nr. 15, S. 4126 Nr. 2, S. 4180

**Locomobile**  
von 10 Pferdekraft, in gutem Zustande, sowie eine dreigängige Mahlmühle, transportabel, sammt Steinen und Zugehör billig zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilen  
**Gebrüder Fabritius,**  
Metallwaaren- und Dampfkessel-Fabrik in Hermannstadt. (797) 1-3

**Magen- u. Darm-, Leber- und Gallenleiden**  
werden Lippmann's Karlsbader Braue-Pulver zu 3- bis 4-wöchentl., bei akroter Fettanhäufung, Säurebildung zu 4- bis 6-wöchentl. Gebrauch ärztlich allgemein empfohlen. Erhältlich in Schachteln à 60 Kr. und 2 fl. in den Apotheken von Hermannstadt Müller's Apoth., Teutsch's Apoth., Kronstadt (Jekelius' Apoth.) u. (634) 2-11

**Nässe, Kälte! schadet nicht!**  
Nur **1.80.**  
  
Innendringlich, warm, dauerhaft und staunend billig sind meine gewirkten Woll-Jacken und überaus klebsam passenden Tuch- und Loden-  
**„Bürger“-Jacken**  
für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, alle zu dem gleichen Preis von fl. 1.80 in 1. Qualität gewirkt. Diese bewährten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das notwendige Kleidungsstück, in Grau, Braun, Melir, Drap, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorräthig. — Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt, denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe. Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.80 sind noch zwei feinere Sorten vorräthig: (703) 6-12  
Aus feiner Zephyr-Wolle, dicht gewirkt und warm **fl. 3.25**  
Aus Tuch u. Loden in warmer Winter-Qualität **fl. 5.10.**  
**Winter-Hosen**  
aus gutem starken Berliner Stoff, dauerhaft gearbeitet, à fl. 2.25, 3.50 bis 4.50.  
Als Maß genügt es, Brustumfang anzugeben. — Kleinste Verfertigung gegen Nachnahme nur durch  
**J. Fekete, Kleider-Verfertigung,**  
Wien, Hundsturmstrasse Nr. 18/17.

**17-jähriges Renommée**  
als ärztlich erprobtes und bewährtes Heilmittel für  
**Lungenkranke,**  
Bleichsüchtige, Blutarme,  
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Krampfhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvaleszenz  
besitzt nur allein der vom Apotheker  
**Julius Herbabny**  
in Wien bereite  
**unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.**  
Nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden!  
Vergleich constatirte Wirkungen des echten Herbabny'schen Präparates: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung, und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, in den ersten Stadien der Tuberkulose Verkalkung (Heilung) der angegriffenen Lungentheile.  
**Preis 1 Flasche fl. 1.25,** per Post 20 Kr. mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belebende Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen.  
**Anerkennungs-Schreiben.**  
Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.  
Ihr unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup ist bei schwächlichen, katarhalischen, anaemischen Kindern von vorzüglicher Wirkung, daher wollen so freundlich sein, mir abermals vier Flaschen davon zu senden, per Nachnahme.  
Budapest, 15. März 1887.  
**Dr. J. Haslinger, pract. Arzt.**  
Ich muß Ihnen meinen Dank aussprechen, daß mich Ihr Kalk-Eisen-Syrup wieder so weit hergestellt hat, daß ich wieder tüchtig arbeiten kann. Nur Ihnen danke ich dies Alles, denn sonst wäre ich schon längst nicht mehr am Leben. Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist nicht mit Gold zu bezahlen. Gebiete mir noch 6 Flaschen der Nachnahme.  
Johndorf (Böhmen), 28. Januar 1887.  
**Ludwig Ott.**  
**Warnung!** Ich warne vor den zahlreichen, unter gleichem oder ähnlichem Namen vorfindenden Nachahmungen meines Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die obige herkömmlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliegen und erhalte sich weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!  
**Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
des J. HERBABNY,  
Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.  
**Depot in Hermannstadt** bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, C. Müller, Apotheker. — Depot ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Fogaras: F. Pildner v. Steinburg; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, F. Kelleman, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folbert; Szász-Regen: F. Czoppelt, E. Wernschner; Zeiden: M. Reimer. (793) 1-14

**Kleiner Ring Nr. 23**  
find Gewölblocalen, Magazine, Wohnungen im Parterre und mehrere Keller zu vermieten.  
Nähere Auskunft wird in der Glas- und Porzellan-Handlung Peter Müller ertheilt.  
**Preise der Mieder**  
von 6. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 44-52

**Pariser Damen Mieder**  
(Corsets)  
M. M. Weiss  
aus Paris.  
Stadt Neuer Markt  
(Mekmarkt)  
Nº 2  
WIEN

**Franz Titl,**  
Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrikslager  
in Brunn (Mähren).  
grosser Platz Nr. 19.  
empfehlte sein bestassortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrvereine u.  
Tuche für Damen-Kleider und Paletots.  
Muster franco. — Musterarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugesandt. (488) 28-40  
Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug:  
aus guter Schafwolle . . . fl. 4.90  
aus besserer . . . . . 7.90  
aus feiner . . . . . 9.90  
aus ganz feiner . . . . . 12.20  
Gegründet im Jahre 1842

**EINLADUNG**  
zu der  
Montag den 14. November 1887, Nachmittags 4 Uhr, im städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale  
stattfindenden  
**außerordentlichen General-Versammlung**  
des  
**Hermannstädter allgemeinen Sparcassa-Vereines.**  
Tagesordnung:  
1. Mittheilungen.  
2. Abänderung der Statuten.  
3. Aufnahme neuer Vereins-Mitglieder.  
(Die Vorlagen können in der Direction's-Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden.)  
Hermannstadt, 2. November 1887.  
**Der Directionsrath**  
der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.  
(796) 1-2

**VAN HOUTEN'S CACAO**  
ist anerkannt DER BESTE  
u. im Gebrauch DER BILLIGSTE.  
Zu haben in den Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen und Conditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo netto Inhalt.  
Verkaufsstellen in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Ludwig Fuchs. (642) 9-15

**Friedrich Baumann,**  
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13.  
empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publikum für die  
**Herbst- und Winter-Saison**  
sein in Wien aus den vorzüglichsten Fabriken persönlich gewähltes und in allen Theilen  
**neu und schön sortirtes** (780) 2-6  
**Manufactur- und Mode-Waarenlager,**  
ebenso zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preis-Courant  
**die hier einzig echte Dr. Jaeger'sche**  
**Original-Normal-Wollwäsche**  
mit der auf jedem Stück ersichtlichen, durch seine Namensunterschrift garantierten Schutzmarke aus der alleinig concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Stuttgart und Bregenz.**

**Welches Cigaretten-Papier ist das beste?**  
Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der um-zweifelhaftesten Weise festgestellt worden.  
Es ist keine leere Reclame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besseren im Handel vorfindenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier  
**„Les dernières Cartouches“**  
und  
**„Dorobantul“**  
der Fabrik  
**Braunstein Frères**  
in Paris, 65 Boulevard Exelmans,  
bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.  
Nachdem dies schon unter Anderen durch Dr. Pohl, Professor an der technischen Hochschule in Wien, Dr. Liebermann, Professor und Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von Dr. Zohla, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene vergleichende Analyse das geradezu glänzende Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ um 28-74% leichter sind und daß sie dem Tabakrauch um 23-77% weniger fremde Bestandtheile beizugeben, als die andern untersuchten Papiere. — Galt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt.  
Die Fabrik hat zum Engros-Verschleiß ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Röhren unter der Firma  
**BRAUNSTEIN FRÈRES**  
in Wien, II. Bez., Negerlegasse Nr. 8. (791) 1-50  
eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.

ORICE CONTRAFACERE A ACESTI HARTII SE VA URMARI CONFORM LEGII  
DEPOSE S.G.D.G. EN FRANCE EN ALGERIE  
DOROBANTUL  
FRATII BRAUNSTEIN SINGURI FABRICANTI  
PARIS  
DEPOSE S.G.D.G. EN FRANCE EN ALGERIE